

Tägliche Omaha Tribune

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Voranzahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50; bei Voranzahlung von zwei Jahren \$10.00.

1307-1309 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

The Tägliche Omaha Tribune is a strictly American newspaper, read by Americans of German blood. The Tribune recognizes the fact that no publication in this country has a right to exist if it does not devote its entire energy to the best interest of the United States of America.

Omaha, Neb., Freitag, den 11. Oktober 1918.

Prinz Max von Baden.

Ueber den jetzt zum Reichskanzler ernannten Liberalen und geistig hervorragenden Prinzen Max von Baden schreiben die "Leipziger Nachrichten" am 11. Juni 1911 Folgendes:

Man hat auch der babylonischen Thronfolger Prinz Max sein vorübergehendes Germentum mit dem Kaiser, so gut, wie es seit alle Fähringer seit der preussischen Militärdiktatur mit dem Berliner Oberkommando gehabt haben. Der alte Großherzog mußte es fühlen, daß er zu weitgehenden Konfessionen gemacht hatte, sein Bruder Prinz Wilhelm, war tief gekränkt über seine militärische Jurisdiktion zugunsten Preussens, und der jetzige Großherzog, wie sein Vater, waren eine Zeitlang sehr verstimmt, weil der Kaiser die Armeeinspektion und das Generalkommando nicht gleichzeitig durch den Landesherren und den Thronfolger ausgeübt wissen wollte.

Wenn wir eingangs sagten, daß alle Fähringer seit dem Militärabkommen mit Preußen ihren Konflikt hatten, so ist auch Prinz Max, der jetzige Thronfolger, diesem Schicksal nicht entgangen, denn die Ursache liegt in Prinzip und ist deshalb unheilbar. Prinz Max war bisher Kavalleriebrigadier in Karlsruhe, und er hat in dieser Stellung jetzt den Abschied genommen, was man wohl annehmen muß, erhalten. Es herrscht infolgedessen am babylonischen Hof eine gewisse Mißstimmung, weil dem Prinzen ein weiteres Advancement im Kommando dadurch unmöglich wurde; allein, wir müssen offen bekennen, daß in solchen Fällen, wo selbst Prinzen bei uns von der großen Armee nicht verachtet werden, die Vorgesetzten auch mit ihrem Urteil über die Befähigung eines Fürstentumes zu höheren Führerstellen im Recht sein werden.

Prinz Max ist ungenügend aus der militärischen Laufbahn geschieden. Das gibt selbst das babylonische Regierungsbüro an, und der Hofstrom lautet, der Prinz habe sich überzogen, daß er die militärische und die politische Aufgabe als Kammerpräsident nicht ohne Nachteil für die eine oder andere mehr habe durchführen können. Warum ist dann der Prinz neulich weggeblieben, als der Kaiser nach Karlsruhe kam? Doch wohl, weil gerade kurz vorher über seinen Abschied aus dem Heere die Entscheidung gefallen war. Der schöne babylonische Prinz, das Ebenbild seines alten russischen Großvaters Nikolaus des Ersten, nur etwas weicher in der Erscheinung wie im Wesen, hat am Berliner Hof eine bedeutende Rolle gespielt, als er mit seinem flotten, eleganten Adjutanten und Jugendkameraden Max von Solking, der jetzt zum kaiserlichen Gefolge gehört, bei den Gorbefürstern stand. Der Prinz blieb nicht allzu lange mehr in Berlin. Er kam heim, heiratete, nicht gar so jung, wie später die Kaiserstöhne, und seine Gemahlin, des Cumberlanders zweite Tochter, schenkte ihm zu dem erstgeborenen Prinzen sechs noch mehrjähriger Kinder in Baden so heiß ersehnten Stammsöhne der Fähringer. Mit seiner Verehrung und seiner vornehmen Sozialhaltung wie dem erfrigen Interesse für das öffentliche Leben begründete Prinz Max die Popularität, deren er sich heute unlegbar erfreut. Zur Wachsung war mitbestimmend dafür, daß der Großherzog endlich aufhörte, in Koblenz die seiner Mutter so teure Tradition seiner preussischen Großeltern zu pflegen, und heimkehrte, um im Badenerlande Aufgaben zu erfüllen, die ihm näher lagen.

Prinz Maximilian von Baden ist am 10. Juli 1867 zu Baden geboren, der einzige Sohn des am 27. April 1897 verstorbenen Prinzen Wilhelm von Baden und dessen Gemahlin Prinzessin Maria, Herzogin von Leuchtenberg. Im Jahre 1889 wurde er als Lieutenant a la suite des Garderegiments ernannt und dann in das Regiment eingeteilt. Im Mai 1911 wurde er als Brigadeführer ernannt. Seit dem 10. Juli 1900 ist Prinz Maximilian mit der Prinzessin Marie Luise von Cumberland verheiratet. Seine einzige Schwester, Prinzessin Marie, ist mit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt verheiratet.

Prinz Max hat in Karlsruhe das Gymnasium besucht, er ist ein eifriger Förderer des Schachspiels gewesen, pflegt feiner die Schachmusik und hat kein Interesse für Philosophie- und Kulturprobleme bei Henry Thodes Abhandlung durch eine sehr abgelesene, tief empfundene Rede bekundet, die abgelesen von einem merkwürdigen, mystischen Einschlag viele freudig übernahm hat durch den Ernst der Lebensauffassung wie die geistige Beweglichkeit. Politisch gehört der Prinz zu den Aufklärern. Er hat aber gleichwohl mit seinem Vater für die Zulassung der Männerklöster in der ersten Kammer gestimmt, im Gegensatz zu den dort sitzenden Konservern wie zu seinen Liberalen Onkel Karl, der den großherzoglichen Herrschaften bei aller Liebe den Gefallen nicht tat, für die Forderung des Zentrumsden Wader zu stimmen, weil er ihn nicht fürchtete und das Land vor dem politischen Rückfall bewahrt wissen wollte. Nichtig gehört Prinz Max zur positiven Richtung, wie sein Vater, und die Stützen im Lande, die seit langem schon so laut und viel pörringlicher geworden sind, als es ihrer Zahl zuzunehmen, haben einst große Hoffnungen auf ihn gesetzt. Allein der Prinz ist doch nicht als orthodoxer Befehrer, oder gar mit der Ausprägung seines religiösen Gefühlslebens in orthodoxem Sinne hervorgetreten, und von früheren feudalistischen Neigungen ist er durch seine Beteiligung am Verfassungsausschuss des Landes abgenommen; denn in Baden weist von alters her freibildliche Luft, trotz zeitweiliger Gegenströmungen. Der politische Umsturz im Lande konnte ihn als Thronfolger vollends nicht unberührt lassen, und wenn dem Prinzen jetzt sogar liberalisierende Neigungen und kein Entzücken für demokratische Zeitforderungen nachgesprochen werden, so ist es eher das machende Verhältnis für die Aufgabe des konstitutionellen Herrschers, das sich beim Prinzen Max bemerkbar macht. Wenn er sich jetzt noch mehr als bisher dem Verfassungsausschuss widmen will, so kann man den Thronfolger zu diesem Entschluß so gut beglückwünschen wie das Vaterland.

Empfehlungen der Regierung

Was die verschiedenen Departements in Bezug auf Lebensführung während des Krieges vorschlagen.

Vollwertige Loyalität.

Von Th. Gräber, Professor der Theologie am Konfordinar zu St. Louis.

Aus innerer Ueberzeugung in gerechter Sache mit Herz und Hand, mit Gut und Blut zur Regierung halten — das ist, nach meiner Auffassung, echte Bürgertreue, vollwertige Loyalität. Und es ist die einzige Art Loyalität, die ein Land in Friedenszeiten reich und glücklich, im Kriege siegreich machen kann.

Je mehr die Völkern, um die es sich im großen Weltkrieg handelt, zutage treten, desto klarer erkennbar wird jedem amerikanischen Bürger die Pflicht, in dieser Zeit mit vollwertiger Patriotismus zu seinem Lande zu halten. Je weiter die ungeheuren Begebenheiten dieser weltgeschichtlichen Tage fortschreiten, desto fester dürfen wir von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt sein.

Ein Land führt einen gerechten Krieg, wenn es zu den Völkern gerechtfertigt hat, weil seine Bürger von einer auswärtigen Macht in ihren Rechten beeinträchtigt werden und diese Macht keine Anstalten macht, geschehenes Unrecht abzustellen oder von weiteren Vergewaltigungen Abstand zu nehmen.

Wir führen keinen Eroberungskrieg. Wir sind auch nicht in einem Feldzug der Rache für widerwärtige Verletzungen und Injurien begriffen. Ja, es handelt sich auch in erster Linie nicht um die Schädigungen, die unsere Bürger durch den rücksichtslosen Raubkrieg erfahren haben, und die allerdings zu dem Kriegszustand führten, den unser Königreich in seiner Kriegserklärung beklagte. Vielmehr sind in den Kriegszwecken der Mittelmächte Europas Momente zutage getreten, die uns klar die Art der Gefahr erkennen lassen, welche unsrer Lande und den Völkern, auf die es, menschlich geredet, seine Zukunft gebaut hat, von Seiten Deutschlands droht.

Ich sehe hier ab von den Beweismomenten für die Schuld, die Deutschland am gegenwärtigen Krieg trägt. Wer die Dokumenten gelesen hat, wird schwerlich noch die Verführung der Diplomaten Deutschlands in den Julitagen 1914 bestritten wollen. Ich denke vielmehr an die Beweise für das Vorhandensein (lange ehe das Unrecht sich am 2. August 1914 entlud) einer in weiten Kreisen des deutschen Volkes genährten Eroberungspolitik. Es waren keineswegs nur einige harmlose Epistoliken, die von einer Bestimmung Deutschlands, Weltfriedenspolitik anzutreten, von einem deutschen Weltreich redeten. Nicht nur in der Flotte taufte man auf "Den Tag", und nicht nur in den "Mittelmächten Blättern", dem Organ der Pan-Germanisten, und in den Flugblättern des Wehrvereins wurde die "zur ökonomischen Notwendigkeit" gewordene Erweiterung der Reichsgränzen Deutschlands durch "Angliederung" der kleinen Nachbarländer betont. Es gehörte vielmehr schon seit Jahren zum Bestand deutschen Denkens, daß eine durch das Schwert zu erkämpfende germanische Weltmacht das Ziel sei, dem die Weltgeschichte zuzuhilfen. Man lese die Dokumente nach in "Conquest and Kultur" und "Out of their Own Mouths". Man besinne sich auf die Reden, die in den letzten hundert Jahren von den Lippen deutschlandscher Besucher in Amerika gefallen sind. Und was will das heißen, wenn nicht etwa zum jenseitigen Weltreich, sondern 852 Professoren, 158 Volkshörer und Geistliche, 145 Beamte, 132 Großindustrielle, 252 Künstler und Schriftsteller in gemeinsamer Adresse auf permanente Beziehung Belgiens und der Elsengebiete Frankreichs, sowie Belgians der französischen Kanalküste drängten? Die Masse des deutschen Volkes mag heute noch glauben, daß es einen Verteidigungskrieg führt, — die Repräsentanten der Kultur erkennen als Ziel im gegenwärtigen Kriege den Aufbau eines ökonomisch fest zusammengefügten Zentraluropas, das über ein entrücktes England und gerichtsmeiertes Frankreich hinweg in kurzer Zeit zu einträglicher Machtstellung fortgeschritten wird.

Gegen diese Ziele sind wir nun in der gewaltigen Kriegserregung begriffen, die die Weltgeschichte kennt. Was hat uns dazu Anlaß gegeben? Ein dreifaches:

1.) Der Raubkrieg. Die Annexion des rücksichtslosen Raubkrieges am 31. Januar 1917 bedeutete einen Eingriff in die vertriebenen Rechte der amerikanischen Bürger. Nicht jenseits des Meeres, sondern hierzulande, so daß kein Krieg sei, sondern das Recht amerikanischer Völkern, ihrem Erwerb nachzugehen, und das Recht amerikanischer Geschäftsleute, gesetzmäßigen Handel zu treiben, war vergewaltigt worden.

2.) Ein siegreiches Deutschland wäre eine stete Gefährdung des Weltfriedens, so lange die militärische Rache das Denken der Völkern im Wolfe bestimmt. Allgemeine Rüstungen zu einem neuen Weltkrieg — das wäre größlicher als alles Unheil des ersten, und menschliches Glück müßte dabei verflümmern. Wer kann auf einem rauchenden Vulkan sich des Lebens freuen? Wollte noch ein Zweifel vor, ob die militärische und agrarische Masse Deutschlands mit dem Grundgesetz "Recht ist Recht", wir sind immer im Recht, weil wir 87,000,000 Seelen sind", und Die Worte den Siegern erobert machen wird, so ist er jetzt erhoben durch das Vorgehen der Sieger in Rußland. Die Aufstellungen gegen die deutsche Verwaltung sind noch einem Ausspruch Maximilian Gardens vom 10. August Folge der rücksichtslosen Verdrängungspolitik der Eroberer, die nicht einen Funken von Verständnis für den heiligen Wert der Persönlichkeit eines Volkes besitzen. In der Ukraine wird ein Parlament geschaffen, aber ein Offizier treibt es auseinander und verhaftet die höchsten Beamten. In Litauen werden die Einwohner behandelt, wie sonst Offiziere ihre Gemeinde behandeln, und alle Schulen, die nicht deutschen Sprachunterricht führten, wurden geschlossen (Grob, Genraum, im Reichstag, 24. Juni 1918). So soll nun am deutschen Wesen zumüßig Rußland gehen. Sieht sich der Volksgott, so schlägt der Säbel von Jähren drein. Mitteleuropa nimmt Gestalt an. Was dann? Wie, wenn sich die unterjochten Völkern man unter den germanischen Doppeladler stellen und dann, als Gegenmaßnahme gegen 35,000,000 bewaffnete Männer des mitteleuropäischen Reiches, die ganze Welt in Waffen einherziehen muß, — soweit die Friedensbedingungen nicht die Mittel zur Kriegsbereitschaft abgeschnitten haben? Schrecken ohne Ende! Das Wohl der Menschheit, das Wohl unseres Landes erfordert, daß ein solcher Ausgang des Weltkrieges verhindert wird. Deswegen sind wir im Krieg.

3.) Glauben wir ja nicht, daß eine Macht wie diese nur durch Invasion oder Blockade der amerikanischen Küste die Rechte und das Wohlbefinden unserer Bürger beeinträchtigen könnte. Ein siegreiches Deutschland bedeutete einen Sieg von Grundbesitz, an deren Auswirkungen jeder Bewohner unseres Landes auf unabsehbare Zeit zu tragen hätte. Ein Volk lebt von Idealen. Darunter versteht ich die Grundzüge, durch die es in Handel und Verkehr mit anderen Völkern seinen Wohlstand zu heben und die Fortdauer seiner Existenz zu sichern sucht. Das amerikanische Volk steht und fällt mit dem Grundgesetz der Demokratie. In einer Welt, die auf Absolutismus, gar auf die absolute Gewalt des Säbels aufgebaut ist, wäre es verloren. Entweder müßte es moralischen Selbstmord begehen, indem es Grundbesitz, die ihm seit 1776 heilig sind, untreu wird und sich in seinem Verhältnis zur Völkernwelt fortan bestimmen läßt durch die Grundzüge, die nach einem Siege Deutschlands die Welt regieren würden; oder es müßte sich bereit finden, seinen Handel und damit sein ökonomisches Leben und damit wiederum sein ganzes Volkleben durch Ausschluß vom Zusammenwirken mit anderen Nationen verkommen zu lassen, weil es dem Absolutismus sich nicht beugen will. Zweifelnd wir nicht daran, daß durch den ökonomischen Krieg nach dem Kriege Deutschland seine Siegesernte einheimen und im eigentlichen Sinne seine Welt Herrschaft antreten will, und das würde geschehen durch Handelsverträge, die wie in West-Vietnam, mit der Schwerförmigkeit geschrieben wären.

Reitender Gefahr der regierenden Klasse in Deutschland ist, daß die Welt bestehen soll aus zwei Gruppen von Völkern, einer herrschenden germanischen Gruppe, mit ihren Verbündeten, und einer untergebenen, tributpflichtigen. Die Theorie lautet: "Eroberung ist die Funktion der dominierenden Klasse". Niemand sage, daß jedes Volk existenzberechtigt ist. Die Anwendung sehen wir jetzt in Großrußland, Litauen und der Ukraine ja, wir haben es schon seit langem gesehen in Deutschland, in Ost-Asien und in den deutsch-afrikanischen Kolonien. Heberall Frauen, daß, größerer Gehorsam. Eine Weltmacht, auf solche Gedanken von der Kristokratie einer einzelnen Klasse aufgebaut, würde jedem anderen Grundsatze den Todesstoß geben, an dem unser Volk mit seinem ganzen Wesen hängt, daß den Nationen das Recht der freien Entwicklung als unüberwindliches Menschenrecht gestattet sein muß. Dieser Grundsatze ist unser Verhältnis zur übrigen Menschheit regiert, fest und fällt mit dem Sieg der amerikanischen Völkern.

triebe, wird Handel und Verkehr in unserem Lande stark beeinflusst durch die Vergänge in der Außenwelt, besonders auch durch die Bündnisse und Handelsverträge der Völkern untereinander. Unter Glück und Wohlstand beruht auf internationalen Verhältnissen. Wir sind mit der übrigen Welt eine ökonomische Einheit. Werden die Abkommen zwischen den Völkern nun bestimmt durch den Gedanken, daß eine Klasse wegen ihrer geistigen und materiellen Kraft als regierende, alle anderen Klassen als tributpflichtige anzusehen seien, so beherrscht der Absolutismus die Welt. Hier droht uns Gefahr durch die Kriegsziele Deutschlands. Siegt Deutschland, so wird das Verhältnis zwischen den Völkern nach dem Grundgesetz reguliert, daß den Deutschen die Welt Herrschaft gebührt. Damit wäre der demokratische Gedanke, dem nicht die Oberherrlichkeit einer besonderen Klasse, sondern menschliche Gerechtigkeit, Willigkeit und freier Wettbewerb der leitende Grundgesetz ist, unterlegen. Der ganze Weltmarkt, damit auch die gesamte Ausfuhr und Einfuhr in unseren Häfen, und damit wiederum das gewerbliche Leben in unserem Lande, bis in die fernsten Dörfer hinein, würde unter die Verwaltung derer gelangen, die jetzt im Germanentum, das immer im Recht ist, weil es 87,000,000 Seelen zählt", den zukünftigen Welt Herrschaft erkennen wollen. Mitteleuropa würde bestimmen, was die Baumwolle und der Weizen, was Schreibe- und Gutsnägel im Weltmarkt für Preise haben und wo sie verkauft werden sollen. Nichts anderes als dieses steht hinter dem Worte "Weltwirtschaftskrieg", das schon seit 1914 in deutschen Großstädten über den europäischen Krieg wiederkehrt.

Nicht nur die geistigen Ideale, sondern gerade auch die höchsten materiellen Interessen unseres Landes stehen in diesem Kriege auf dem Spiel. Weil durch die Friedensbedingungen entschieden werden wird, ob Demokratie oder Absolutismus die Welt regieren soll, berührt der Krieg längst vor unserem Eintritt in denselben das Recht eines jeden amerikanischen Bürgers, durch freien Wettbewerb im Weltmarkt sein eigenes irdisches Glück und das Glück seines Landes zu bauen. Jeder amerikanische Bürger hat daher im ureigenen Interesse und im Interesse aller derer, mit welchen er einen auf Gerechtigkeit und Willigkeit und nicht auf Völkerrücktritt aufgebauten Verkehr treiben will, die Pflicht, der Sache, für die wir kämpfen, mit Gut und Herz, mit Gut und Blut zu dienen. Die vierte Friedensanleihe bietet die nächste Gelegenheit, dieser Erkenntnis durch die Tat Ausdruck zu verleihen.

Nus Kansas City, Mo. "Hausfreund" erschossen. Der 32 Jahre alte Arbeiter Burell Sand, 751 Cheyenne Ave., Kansas City, Kansas, wurde am letzten Freitag Abend kurz nach 6 Uhr erschossen. Er war in der Wohnung von Herbert Kaufmann, 802 West 23. Straße, und soll ein früherer Freund von Frau Kaufmann gewesen sein. Als Kaufmann, ein Schankwirt in einer Wirtschaft am Southwest Boulevard etwas früher als gewöhnlich nach Hause kam, fand er Sand und seine Frau beim Trinken. Er forderte denselben auf, das Haus zu verlassen, worauf dieser mit einem Messer nach ihm trat. Kaufmann holte seinen Revolver und schloß dreimal auf Sand; derselbe war sofort tot. Kaufmann wurde nach der Polizeistation an der 19. Str. gebracht, die Leiche nach dem Verfassungsgesetz von Quirk & Tobin.

Verhöhnung des Bahnhofes. Um einen Anfang zu machen an den Plänen zur Verbesserung und Verhöhnung des Bahnhofes, hat am letzten Montag der Landschafts-Architekt des Wardepartments, G. C. Kessler, der gegen einen Besuch abgelehnt. In 1915 stimmte die Stadt für eine Bonussgabe in Höhe von \$100,000, um den großen Platz vor dem Bahnhof zu einem Musterpark zu gestalten. Die ganze Gegend wurde schon damals von der Stadt mit Weichlag belegt. Besonders soll Sorge getragen werden, daß die Parkesstrassen von und nach dem Bahnhofe stets den Ansprüchen genügen, auch wenn sich der Verkehr noch mehr steigern sollte. Herr Kessler wollte sich in seiner Weise über seine Absichten auslassen und meinte, erst nach reichlicher Ueberlegung können allgemeine Urteile gemacht werden.

Theodor Roosevelt in Kansas City. Punkt 3 Uhr am letzten Freitag nachmittag erhoben sich in der Konventionshalle 13,000 Personen, um den Ex-Präsidenten Theodore Roosevelt zu begrüßen. Verselbe war nach hier gekommen, um für das Gelingen der 4. Freireisensleibe zu reden. Nachdem sich die draufenden Gedränge gelöst hatten, erklärte er in einfachen und doch zu Herzen gehenden Worten den Zweck seines Ver-

608 Namen auf der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune

Nachdem es mehrere Tage Stillstand gegeben, hat sich jetzt in der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune wieder etwas Leben gezeigt. Ein neuer Name ist angemeldet und die Gesamtzahl der Namen ist somit auf 608 gestiegen. Jetzt, nachdem es wieder neues Leben zu vermehren ist, hoffen wir, daß bald ein größerer Fortschritt zu verzeichnen sein wird, denn unser Ziel von 1000 Namen müssen wir früher oder später erreichen.

Das Stiften von Bankeinen sollte für die Leser jetzt ein besonderer Ansporn sein, denn wer immer die Tribune auf zwei Jahre im Voraus bezahlt, erhält sie noch für \$10 für zwei Jahre, während der Abonnementspreis von \$6 das Jahr bereits am 1. Oktober in Kraft getreten ist. Sobald wir 1,000 Bankeine beisammen haben, wird diese Vergünstigung zurückgezogen. Aus diesem Grunde allein sollten wir in nächster Zeit wieder mehrere Bankeine erhalten. Das gute Werk darf nicht unterbrochen, sondern muß zum Ziel gebracht werden. Wer ist der Nächste, der wieder Leben in die Liste bringt, indem er einen Bankein stiftet durch Bezahlung von \$10 für ein zweijähriges Abonnement?

Abonnementspreise der Täglichen Omaha Tribune

Am 1. Oktober 1918 in Kraft getreten. Bei Voranzahlung durch die Post geliefert: 1 Jahr \$6.00, 6 Monate \$3.00, 3 Monate \$1.50. Bei Voranzahlung von zwei Jahren \$10.00.

Laut Anordnung der Kriegsindustriebehörde der Vereinigten Staaten dürfen vom 1. Oktober an keine Zeitungen durch die Post versandt werden, die nicht im Voraus bezahlt sind.

Wir ersuchen deshalb alle werten Leser der Tribune, welche ihre Zeitung durch die Post beziehen, stets darauf zu achten, ihr Abonnement vor dessen Ablauf zu erneuern. Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß wir von jetzt an die Abonnements-Rechnungen etwas früher als bisher ausfenden werden, vor Ablauf der Abonnements der betreffenden Leser, sodas diese Zeit erhalten, daselbe rechtzeitig zu erneuern, wodurch keine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung eintreten wird. Wir bitten die geschätzten Leser, diese Bestimmung pünktlich zu beachten.

Achtungsvoll, Tägliche Omaha Tribune, Val. J. Peter, Herausgeber.

Tägliche Omaha Tribune

Das einzige Tageblatt in deutscher Sprache im ganzen Westen

Abonnementspreise: Per Post, bei Voranzahlung, ein Jahr \$6.00, Per Post, bei Voranzahlung von zwei Jahren \$10.00, Preis des Wochenblattes, \$2.00 das Jahr bei Voranzahlung

Ort und Datum, 191.. Tägliche Omaha Tribune, 1307 Howard Str., Omaha, Nebr. Beste Herren!

Hiermit sende ich Ihnen \$..... für ..... Monate für die Tägliche Omaha Tribune, Achtungsvoll,

Name, Postoffice, Straße, Rural Route

suchen und gab in kurzen Umrissen die absolute Notwendigkeit einer vollständigen Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung zur Erneuerung des Freiheitsbundes, um der Welt einen Frieden zu bringen, der auch anhalt und zum Wohle aller Völkern ist. Stürmischer Beifall lohnte den Sprecher, welcher auch der auf dem Felde der Ehre Gefallenen gedachte, unter welchen sich einer seiner Söhne befindet. Sofort nach Schluß der Ansprache bestieg der Oberst ein für ihn bereitgehaltenes Automobil und die Menge verließ sich in bester Ordnung.

19 bis 36. Die kürzlich registrierten Männer, 19 bis 36 Jahre alt, werden von den lokalen Ausschussbehörden benachrichtigt, sich der körperlichen Untersuchung halber in den verschiedenen Büros einzufinden. Dieselben sollen noch nicht zum Dienst einbezogen werden, da die Hauptlisten der kürzlich vorgenommenen Aushebungen noch nicht aus der Verwaltung eingetroffen sind. Die Behörden wollen nur etwas vorarbeiten, um nicht nachher wieder Tag und Nacht arbeiten zu müssen, wie bei der letzten Aushebung.

Automobilabteilung braucht mehr Leute. Der Veranschlagung aller Abteilungen des Ametransportsdienstes in ein Department folgt sofort der Ruf zur Rekrutierung von 10,000 im Automobilfach bewanderten Männern. Alle im Dienstalter stehenden Leute können sich dazu melden, vorausgesetzt sie haben die nötige Erfahrung. Besonders gebraucht werden Leute, welche mit Reparaturen an Fords und leichteren und schweren Kraftwagen erfahren sind.